



Zeitung des Polizeipräsidioms Hagen

EINS EINS NULL

Polizei Hagen

bürgernah · kompetent · engagiert



Die Fliegerstaffel der Polizei

Wann die sogenannte „Hummel“ der Polizei im Einsatz ist und was unsere Kollegen im Dienst alles erleben, *lesen Sie auf den Seiten 4 und 5.*

Weitere Themen

- Zivilcourage - 13-Jährige helfen bei Vermisstensuche
- Bodycams: Kleine Helfer, große Wirkung
- Bezirksbeamter außer Dienst
- Neuer Leiter der Autobahnpolizeiwache Hagen
- Alkohol- und Drogentests
- Love Scamming - die Schattenseite des Online-Datings
- Auszubildende spenden Geld der Graduierungsfeier
- Die Extremismusbeauftragten der Polizei Hagen stellen sich vor



Weggang aus Hagen

Die leitende Regierungsdirektorin Ines Verhaaren hat die Polizei Hagen Ende Juli verlassen und verstärkt nun die Polizei Dortmund.

Mehr Details können Sie auf Seite 7 lesen.

Polizeiausbildung

Der nächste Meilenstein ist geschafft. Während ihrer Ausbildung durfte die Hager Kommissaranwärterin Melanie erstmals auf Streife gehen.

Was Sie erlebt hat, lesen Sie auf Seite 17.

Falsche Polizisten

Betrüger, die sich speziell ältere Menschen als Ziel ausgesucht haben, geben sich seit geraumer Zeit immer wieder als Polizisten, Staatsanwalt oder als andere Amtsträger aus. Die Polizei Hagen warnt vor der Betrugsmasche und gibt wichtige Verhaltenshinweise.

Mehr Hintergrundinformationen zum Thema erhalten Sie auf Seite 19.



INHALT

Inhalt

13-Jährige helfen bei der Suche nach einem Vermissten	3
Zu Besuch bei der Polizeifliegerstaffel	4
Bodycams: Kleine Helfer mit großer Wirkung	6
Weggang der leitenden Regierungsdirektorin Ines Verhaaren	7
Bezirksbeamter außer Dienst	8
Neuer Leiter der Autobahnpolizeiwache Hagen	9
Alkohol- und Drogentests im Polizeialltag	10
Love Scamming - die Schattenseite des Online-Datings	12
Facebookgeschichten und Social Media	14
Auszubildende spenden Geld der Graduierungsfeier	16
Kommissaranwärterin Melanie ist erstmals mit auf Streife	17
Die Extremismusbeauftragten der Polizei Hagen stellen sich vor	18
Achtung, falsche Polizeibeamte	19
Bilderrätsel	20

So erreichen Sie uns

Wichtige Telefonnummern und Anschriften

Polizeipräsidium Hagen, Hoheleye 3, 58093 Hagen
 Vermittlung: 0 23 31 / 986 - 0
 Faxanschluss: 0 23 31 / 986 -20 69

(über die Vermittlung sind sämtliche Dienststellen der Polizei zu erreichen)

Notruf

110

Redaktion „EinsEinsNull“: 02331 / 986 - 1515
 Fax: 02331 / 986 - 1599

Internet: hagen.polizei.nrw
 Email: Pressestelle.Hagen@polizei.nrw.de
 Facebook: www.facebook.com/polizei.nrw.ha
 Twitter: https://twitter.com/polizei_nrw_ha

Impressum

Herausgeber:

FUKS e.V. Gemeinnütziger Verein der Freunde der Polizei Hagen

Redaktion:

Johanna Arens, Ramona Arnhold, Janina Günz, Kaja Halama, Tina Heithausen, Sebastian Hirschberg, Bettina Kleine, Andreas Kurz, Melanie, Emiliana Murano, Jessica Oeing, Arne Rosenbaum, Thomas Roth, Tino Schäfer, (V.i.S.d.P.), Marc Scheene, Michael Siemes.

Druck:

Druck- und Verlagszentrum Hagen-Bathey, Tel. 02331 / 698 4336

Anzeigenverwaltung:

Verlag Deutsche Polizeiliteratur GmbH, Forststr. 3a, 40721 Hilden
 Geschäftsführer Bodo Andrae, Tel. 0211 / 7104 183, Fax 0211 / 7104 174
 www.vdp-polizei.de

Auflage:

ca. 15.000 Stück



Zivilcourage

13-Jährige helfen bei der Suche nach einem Vermissten Zivilcourage wird mit Polizeiteddy und Streifenwagenfahrt geehrt

Von Ramona Arnhold, Pressestelle

Ende Juni wählte ein Arzt eines Hagener Krankenhauses den Notruf, nachdem ein Patient in einem unbeobachteten Moment das Krankenhaus verlassen hatte. Da noch nicht alle Untersuchungsergebnisse vorlagen und nicht ausgeschlossen werden konnte, dass der Mann in Lebensgefahr schwebte, wurde eine Fahndung eingeleitet.

Zwei 13-Jährige hörten im Bus die Personenbeschreibung und entschieden sich, den Mann zu suchen. 45 Minuten lang fragten sie Passanten, ob jemand den Vermissten gesehen hatte - mit Erfolg. Er hielt sich in der Hagener Straße auf und die Jugendlichen verständigten über den Notruf die Polizei. Der Patient konnte schließlich durch Einsatzkräfte zurück ins Krankenhaus gebracht werden.

Das vorbildliche und couragierte Handeln der Jungen sprach sich im Polizeipräsidium Hagen herum und schnell stand fest, dass die beiden 13-Jährigen für ihre tatkräftige Unterstützung geehrt werden.

Nachdem Finn, einer der beiden Jungen, aus seinem Urlaub zurückkam, überreichte ihm die Pressestelle stellvertretend als Dank für den herausragenden Einsatz einen Polizeiteddy. Sein Freund Jens, der bei der Suche geholfen hatte, schaffte es leider nicht zur Ehrung. Finn nahm jedoch auch für ihn einen uniformierten Bären mit.

Der Hagener, der sich in seiner Freizeit beim THW engagiert, konnte sich nach der Ehrung noch einen Streifenwagen ansehen und die Ausrüstung erklären lassen. Zeit für Fotos gab es ebenfalls - Finn wünschte sich zudem eine kurze Fahrt im Polizeiauto. Er fuhr als Beifahrer sichtlich

stolz über den Hof des Präsidiums, bevor er mit seinen Eltern nach Hause ging. Obwohl der 13-Jährige ein großer Fan der Polizei ist und sich für seine Mitmenschen einsetzt, möchte er übrigens Bahnfahrer werden. Aber vielleicht entscheidet sich Finn ja auch noch einmal um.

Wichtiger Hinweis zum Thema Zivilcourage:

Wenn Sie Zeuge einer Straftat werden oder einer Person in Not helfen wollen, sollten Sie immer darauf achten sich nicht selbst in Gefahr zu bringen. Verständigen Sie den Notruf und halten Sie eng Rücksprache mit den Beamten der alarmierten Leitstelle.



Der 13-jährige Finn half mit einem Freund bei der Suche nach einem Vermissten. Als Dank für seine Hilfe durfte er sich unter anderem einen Streifenwagen anschauen.



Fliegerstaffel

Zu Besuch bei der Polizeifliegerstaffel

Einen Tag unterwegs mit der „Hummel“



Fotos: Halama

Von Kaja Halama, Pressestelle

Über den Wolken, muss die Freiheit wohl grenzenlos sein...“ so träumte bereits Reinhard Mey von der Fliegerei. Dieser Traum ist für Heinrich Mozuch und Udo Heeren als Einsatzpiloten bei der Polizeifliegerstaffel in Dortmund in Erfüllung gegangen. Einen Tag lang durfte ich die beiden bei ihrer Arbeit begleiten und viele tolle Eindrücke mitnehmen.

Für Einsatzpiloten bei der Fliegerstaffel in Dortmund beginnt der Spätdienst um 13:00 Uhr damit, dass die Hubschrauber von der Vorschicht übernommen und entsprechende Gerätschaften und Ausrüstung auf Funktion und Vollständigkeit überprüft werden.

Zu Beginn eines jeden Dienstes ist es zudem wichtig, sich noch vor dem ersten Flug über die Witterungsverhältnisse für den anstehenden Zeitraum der Dienstschicht zu informieren. Stehen Gewitter oder Nebel an, bleibt

der Helikopter am Boden. Regen und Windstärken bis zu 30 Knoten, also etwa 55km/h, stellen jedoch kein Problem dar.

Im Anschluss steht außerdem eine ausführliche Übergabe mit den Kollegen der Vorschicht an, sowie die Sichtung eines speziellen Informationsdienstes. Dieser informiert die Piloten unter anderem darüber, in welchem Bereich es beispielsweise zu Flugbeschränkungen durch Gasausstoß, aktivierte Luftperrgebiete oder Übungen der Bundeswehr kommt.

Sind diese Aufgaben erfüllt, geht es an das Tagesgeschäft. Wenn keine Einsätze anstehen, werden Schulungsflüge oder Trainings durchgeführt. Zudem gibt es regelmäßig Einsätze mit der Wasserschutzpolizei, bei welchen die Wasserwege abgeflogen werden.

Geflogen wird immer zu dritt, Pilot und Co-Pilot wechseln sich in der Regel nach jedem Flug ab. Dabei übernimmt der Pilot das Fliegen und der Co-Pilot

unterstützt bei der Überwachung der Parameter, übernimmt Systemeingaben und hat das Flugumfeld im Blick. Zudem funkt der Co-Pilot mit den Bodenkräften. Als drittes Besatzungsmitglied fungiert der Operator und übernimmt das Kamerasystem. Mit Hilfe dieses Systems



Blick in das Cockpit des Polizeihubschraubers



Fliegerstaffel

fertigt er während des Fluges relevante Foto- und Videoaufnahmen an oder sucht beispielsweise mit Hilfe der Wärmebildkamera nach vermissten Personen oder flüchtigen Tatverdächtigen. Dabei ist die stetige Kommunikation untereinander besonders wichtig für den reibungslosen Ablauf in der Luft.

Ein neues Aufgabengebiet stellt die Brandbekämpfung dar, welche ihren Start in diesem Jahr hatte. Zum Vorbild hat man sich dabei Bundesländer wie Hessen und Bayern oder die Bundespolizei genommen, welche das Verfahren bereits anwenden. Was zuvor durch die Bundeswehr in Nordrhein-Westfalen übernommen wurde, erledigt nun die Landespolizei selbst.

Mit Hilfe eines sogenannten „Bambi Bucket“ können bis zu 800 Liter Wasser aus dazu geeigneten Seen oder Flüssen aufgenommen und gezielt über Brandgebieten abgelassen werden. Dabei geht es jedoch nicht vorrangig darum, den Brand vollständig zu löschen, sondern für die Feuerwehr unterstützend tätig zu werden und beispielsweise Waldbrände aus der Luft einzudämmen und an der Ausbreitung zu hindern. Dabei wird das „Bambi Bucket“ unter dem Hubschrauber befestigt und durch den Operator, welcher sich gesichert auf der Kufe außen am Hubschrauber befindet, auf Knopfdruck geöffnet und abgelassen.

Neben dieser neuen Aufgabe beschäftigt sich die Fliegerstaffel mit allem, bei dem die Bodenkraft Unterstützung aus der Luft benötigen.

Die „Hummel“, so die offizielle Bezeichnung im Polizeifunk, wird beispielsweise bei der Suche nach Vermissten hinzugerufen. Zum Einsatz kommt sie zudem bei Einsätze mit Spezialeinheiten, bis hin zu Transportflügen von Politikern. Das Aufgabenfeld ist breit gefächert und abwechslungsreich. Das

zeigen auch die rund 2.000 Einsätze und 3.000 Flugstunden im Jahr, welche die Standorte Düsseldorf und Dortmund der Fliegerstaffel Nordrhein-Westfalen zu bewältigen haben.

Neben den insgesamt 38 Einsatzpiloten, bedienen zehn Sachbearbeiter „Operative Technik“ die Gerätschaften in den sechs neuen Hubschraubern des Typs „Airbus H145“. Dabei sind sie zuständig für das gesamte Bundesland, bis hin zu landesweiten Einsätzen und für eine grenzübergreifende Unterstützung bis in die Niederlande.

Täglich neue Herausforderungen und abwechslungsreiche Aufgaben begeistern sowohl Heinrich Mozuch nach vier Dienstjahren als auch Udo Heeren nach 20 Dienstjahren bei der Polizeifliegerstaffel nach wie vor.

Das wird klar, sobald sie anfangen über ihren Beruf zu erzählen, ihr Wissen zu teilen und das Cockpit des „Helis“ besteigen.

Und die Begeisterung steckt an, spätestens wenn die Kufen des Hubschraubers den Boden verlassen.



Heinrich Mozuch überprüft zu Dienstbeginn, ob alle Ausrüstungsgegenstände an ihrem Platz sind.

Ausrüstung



Bodycams: Kleine Helfer mit großer Wirkung

Kameras sind auch in Hagen im Einsatz und sollen kritische Situationen entschärfen



Von Ramona Arnhold, Pressestelle

Sie sind unauffällig, klein, wiegen lediglich so viel wie ein Smartphone, haben aber eine große Wirkung: Seit Ende 2019 werden Polizeidienststellen in ganz Nordrhein-Westfalen mit den sogenannten Bodycams ausgestattet.

Die Kameras sind nützliche Helfer in kritischen Situationen. Denn leider kommt es im Rahmen von Einsätzen immer wieder zu verbalen, aber auch körperlichen Übergriffen auf Polizeibeamte.

In einem Pilotprojekt in den Kreispolizeibehörden Duisburg, Düsseldorf, Köln, Wuppertal und Siegen-Wittgenstein hat sich gezeigt, dass die technischen Begleiter auf Streife deeskalierend wirken. Die Zahl der Angriffe auf Beamte konnte erfolgreich verringert werden. Der Startschuss für eine flächendeckende Auslieferung war gefallen.

Auch in Hagen gehen unsere Kolleginnen und Kollegen seit August 2020 mit den leichten, wasserdichten Mini-Kameras auf Streife. In heiklen Einsatzsituationen können sie das Gerät, das an der Uniform

befestigt ist, auf Knopfdruck aktivieren. Aufgenommen wird dann in HD-Qualität mit Bild und Ton. Ein stabiles Gehäuse schützt die technischen Helfer vor Beschädigungen, wenn es beispielsweise zu einer körperlichen Auseinandersetzung kommt. Das vorrangige Ziel der Bodycam ist es jedoch, die Hemmschwelle deutlich zu erhöhen, Polizisten mit verbaler oder physischer Gewalt gegenüberzutreten.

Wurde die Körperkamera während eines Einsatzes aktiviert, werden die gespeicherten Aufnahmen später in der Wache auf einen lokalen Rechner übertragen. So können die Dateien bei Bedarf zur Verfolgung von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten als Beweismittel genutzt werden.



Mehr zu den Bodycams

Die neuen Bodycams der Polizei in Nordrhein-Westfalen sind Teil der Modernisierungsoffensive des Innenministeriums

7 Millionen Euro investiert das Land, um die Behörden mit Bodycams auszustatten. NRW-weit werden bis Ende 2020 rund 9.000 Geräte ausgeliefert.

Die Aufzeichnungen der Bodycams bleiben 14 Tage auf einem Sicherungsrechner gespeichert.



Behördenleitung

Leitende Regierungsdirektorin hat Polizei Hagen verlassen

Auf die Juristin Ines Verhaaren warten nun neue Aufgaben beim Polizeipräsidium Dortmund



Von Tino Schäfer, Pressestelle

Die leitende Regierungsdirektorin Ines Verhaaren hat Ende Juli diesen Jahres das Polizeipräsidium Hagen verlassen und widmet sich nun neuen Herausforderungen als Leiterin der Direktion Zentrale Aufgaben beim Polizeipräsidium Dortmund.

Die gelernte Juristin ist 38 Jahre alt und hat rund vier Jahre lang beim Polizeipräsidium Hagen die Direktion Zentrale Aufgaben geleitet. Gleichzeitig war sie

die Stellvertreterin von Polizeipräsident Wolfgang Sprogies und hat darüber hinaus das Projekt geleitet, welches sich mit den Planungen rund um die aufwändige Kernsanierung des Präsidioms an der Hoheleye befasst.

Frau Verhaaren hat Rechtswissenschaften in Bochum studiert und fand ihren Weg über die Bezirksregierung Arnsberg zur Polizei. Hier war sie zunächst von 2013 bis 2015 Teildezernatsleiterin im Dezernat 51 des Landesamtes für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten.

In den Folgejahren war Frau Verhaaren an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Gelsenkirchen als Leiterin der Zentralabteilung tätig. Im Jahr 2016 wechselte sie dann zum Polizeipräsidium Hagen. Ihre Nachfolgerin wird Frau Regierungsdirektorin Nicole Heiden, welche bisher die Direktion Zentrale Aufgaben beim Polizeipräsidium Oberhausen geleitet hat. Sie wird in der nächsten Ausgabe unserer Zeitung vorgestellt.

Wir wünschen Frau Verhaaren für Ihre neue Funktion in Dortmund alles Gute.



Sicher durch die letzten, warmen Tage des Jahres kommen

Schnell noch in den Einkaufsläden und die letzten Besorgungen erledigen. Aber wohin mit den Kindern oder dem Hund? Es ist zwar warm, aber der Hochsommer liegt ja hinter uns. Also können sie einfach kurz im Auto warten, oder nicht...? Ganz klar - Nein! Schon wenige Minuten reichen aus und das Auto wird zur Hitzefalle. Denn auch mit geöffnetem Fenster kann die Temperatur auf bis zu 70 Grad ansteigen. Das kann lebensgefährlich werden!

Ruhestand



Bezirksbeamter außer Dienst „Starker“ Abgang eines Originals

Von Michael Siemes, Leitungsstab

Stark. Peter Stark. Der ehemalige Bezirksbeamte von Eilpe ist in unserer Behörde vor allem ein Original, eine Marke. Eine Marke, die jeder kennt und die einen Abschied in dieser Zeitung verdient. Hier soll einmal weit mehr gewürdigt werden, als der Umstand, dass der Bezirksbeamte die letzten Jahre Bürger im Hagener Süden ein zuverlässiger Ansprechpartner war.

Peter Stark, aus einfachen Verhältnissen kommend, begann seine Laufbahn beim Bundesgrenzschutz, der heute Bundespolizei heißt. Von dort konnte er im Jahr 1988 in den Landespolizeidienst in Nordrhein-Westfalen übernommen werden. Seit den frühen 90er Jahren war er auf Hagens Straßen unterwegs. Nun ist, nach über 43 Jahren bei der Polizei, davon über 30 Jahren im Wechseldienst, Schluss damit.

Er ist im August 2020 als Hauptkommissar in den Ruhestand gegangen, letzteres hätte seinen Vater, der bei der deutschen Bahn beschäftigt war, sicher stolz gemacht.

Peter Starks Karriere verlief wie sein Leben. Beides hat und hatte Ecken und Kanten, Gefälle, Steigungen und Kurven. Er war überall dabei, hat RAF-Zeiten erlebt, Demos gegen Atomkraftwerke gesichert, den Regierungssitz in Bonn geschützt. Und noch viel mehr, für das hier kaum genug Raum ist. Vermutlich jeder, der in all dieser Zeit mit ihm gearbeitet hat, würde unterschreiben: „Auf den ist Verlass, der hat das Herz am rechten Fleck.“ Es ist schwierig, das zu erklären, wenn man ihn nicht kennt.

Der stets gut aufgelegte Beamte wirkte manchmal wie ein Relikt aus alten Zeiten. Und es gab viele Geschichten mit und über ihn. Manche hatten mit dem „Public viewing“ zur WM 2006 zu tun, andere mit Schwänen oder Tau-



ben. In Hagen kennt der Bezirksbeamte jeden Stein. Aber zwei Bereiche waren ihm auf seinen Streifenfahrten immer wichtig: Die Bahnhofsgegend und die Straßen rund um die „Düppenbecker“. Selbst dann noch, als sein Tätigkeitsfeld längst in Eilpe lag. Er kannte an beiden Orten die Menschen, die dort lebten und arbeiteten - und sie lagen ihm am Herzen. Jeder Wirt, auch die Gäste, sie kannten ihn. Auch die dunklen Gestalten. Sie wussten: Wenn Peter kommt, muss Ruhe sein.

Nicht jedes Computerprogramm war Peter Starks bester Freund, das war bis zum Ende so. Und nicht jedes digitale Gerät war sein ständiger Begleiter. Controller, Planer und Büromenschen waren ihm eher suspekt. Aber wenn Hagener Bürger oder gar Kollegen in Not waren, war er der Erste, der da war. Und das bis zuletzt, denn krank war er fast nie.

Viele Polizisten in Hagen verdanken Hauptkommissar Stark etwas. Sie haben viel mit ihm gelacht natürlich, auch der Kalauer war bei ihm nie ausgestorben,

seine gute Laune immer ansteckend. Aber das ist es nicht. Generationen von Polizisten haben auch nicht von Peter Stark gelernt, stets alle Formalien zu beherrschen.

Was er ihnen aber beibrachte: Nicht immer sind es Leitfäden und Paragrafen, die dem Polizisten weiterhelfen. Oft ist es Instinkt, das Bauchgefühl des Schutzmanns und ein gesunder Gefahrenradar. Das lernt man „auf der Straße“, wie Polizisten sagen, auf keiner Schule, dafür muss man kein „Studierter“ sein.

Peter war auf der Straße, im Wach- und Wechseldienst der Polizei, zu Hause und hat oft daran mitgewirkt, dass alle gesund nach Hause gekommen sind.

Die Kollegen wünschen ihm, von dem alle wissen, dass er ohne Reue gelebt und genossen hat, dass er selbiges auch im Ruhestand tut. Möglichst lange und möglichst gesund, obwohl er nie den gesündesten Lebensstil anstrebte. Viele möchten ihm zurufen: Genieße den (Un)Ruhestand, worldcop Peter P.!



Autobahnpolizei

Neuer Leiter der Autobahnpolizeiwache Hagen

Marcus Galecki kommt, Andreas Kurz geht nach neun Jahren

Der 52-jährige Polizeihauptkommissar Andreas Kurz verlässt nach neun Jahren die Autobahnpolizeiwache Hagen. Er blickt gerne auf diese Zeit zurück, in der er die Wache Hagen am Rastplatz Lennhof mit ihrer Schwesterwache Lüdenscheid leitete. „Es ist viel passiert.“

Dabei meint er nicht nur über 100 Mitarbeiterwechsel in dieser Zeit, sondern auch besondere Einsätze und Veränderungen im Straßenbild. „Ich habe viele Kolleginnen und Kollegen in schweren Einsätzen begleiten dürfen.“

Da waren die schweren Unfälle, häufig zwischen Lkw an den Stauenden und nicht selten mit tödlichem Ausgang. Die Brückenbaustellen entlang der A45 und der A1 schafften Engpässe, die zu Staus führten. Doch diese Baustellen neigen sich dem Ende zu.

Es gibt aber auch schöne Momente, an die sich Andreas Kurz gerne erinnert: „Auf der Autobahn kann man häufig noch Freund und Helfer sein und die meisten Menschen treten uns freundlich gegenüber!“

Um die Autobahn noch ein Stück sicherer zu gestalten, rief er einen „Runden Tisch“ ins Leben. Dort sitzen alle Institutionen, die mit dem Betrieb der Autobahn - manchmal auch nur im Entferntesten - zu tun haben: Landesbe-



Andreas Kurz freut sich auf neue Aufgaben.

trieb Straßen NRW, Feuerwehren, örtliche Polizei, Stadtverwaltungen. Wenn man sich kennt, fällt vieles leichter.

Der Hagener hat nun eine neue Verwendung innerhalb der Autobahnpolizei. Als Leiter des Verkehrsdienstes Autobahn wird er sich mit seinen zukünftigen Kollegen um die technische Verkehrsüberwachung kümmern. Radar, Lkw-Kontrollen und Video-Fahrzeuge gehören dann in seinen neuen Aufgabenbereich.

Die Autobahnpolizeiwache Hagen leitet

nun der Erste Polizeihauptkommissar Marcus Galecki. Die Hagener Wache ist für den 55-jährigen Herner die zweite Station in der Direktion Verkehr. Zuvor war er der Leiter der Autobahnpolizeiwache Bochum.

„Sicherlich ändert sich einiges. Während bislang die Pendlerautobahn A40 mit den täglichen Staus zu dem Haupteinsatzgebiet zählte, habe ich mit der A1 andere Geschwindigkeiten und Herausforderungen.“



Marcus Galecki ist neuer Leiter der APW Hagen.

Infos rund um die Autobahnpolizei kurz notiert

Über 60 km Strecke werden durch die Autobahnpolizeiwache Hagen betreut. Dazu zählen die A1, A45 und die A46.

Ca. 60 Beamtinnen und Beamte sind im Einsatz. Sie versehen wechselweise rund um die Uhr ihren Dienst.

Sitz der Autobahnpolizeiwache Hagen ist der Rastplatz Lennhof an der A1. Über das Hagener Stadtgebiet ist sie über die Ruhrtalstraße in Hagen-Boele erreichbar.

Bis zu 4.000 Fahrzeuge pro Stunde befahren die A1 in Richtung Köln, täglich sind das über 50.000 Fahrzeuge. Rund 5-10 Prozent macht dabei der Lkw-Verkehr aus.

Verkehrsüberwachung



Alkohol- und Drogentests im Polizeialltag

Hinweise und Informationen zu den Möglichkeiten der Polizei

Von Janina Günz, Direktion Kriminalität

Sie haben sich schon immer gefragt, wann und wie ein polizeilicher Alkohol- bzw. Drogenvortest durchgeführt wird?

Wenn die Polizei aus verschiedenen Gründen einen Verdacht hat, dass ein Verkehrsteilnehmer unter Alkohol- oder Drogeneinfluss steht und am öffentlichen Straßenverkehr teilnimmt, können solche Tests durchgeführt werden. Sämtliche Vortests sind freiwillig, verhindern unter Umständen jedoch nicht, dass die Beamten weitere Maßnahmen treffen können, wenn sie es als notwendig erachten.

Generell ist zu beachten, dass die Vortests lediglich auf die Einnahme einer Substanz hinweisen können, jedoch keine Menge bestimmt werden kann. Dafür sind weitere, gerichtsverwertbare Tests notwendig. Die Vortests gibt es in drei verschiedenen Varianten: In Form eines Atemalkoholtests beim Verdacht von Alkoholkonsum sowie in Form eines Speicheltests oder einer Urinabgabe bei dem Verdacht von Drogenkonsum.

Die Ergebnisse können, auch in Verbindung mit dem Verhalten des Probanden - gemeint sind hier die sogenannten „Ausfallerscheinungen“ wie ein gestörter Gleichgewichtssinn, eine verlängerte Reaktionszeit, Lichtempfindlichkeit oder eine Fahrt in Schlangenlinien - Hinweise auf eine momentane Fahruntüchtigkeit geben. Die Ausfallerscheinungen kommen in Form von körperlichen Auffälligkeiten oder verkehrsrechtlichen Verstößen (schwere und grobe Fahrfehler) vor.

Aber wie funktioniert überhaupt ein Alkoholtest? Der Alkoholwert im Körper lässt sich insbesondere durch eine Blutprobe oder die Untersuchung der Atemluft messen. Da es sich bei der Blutprobe um einen schwerwiegenden Grundrechtseingriff handelt (Eingriff

in die körperliche Unversehrtheit durch den Nadelstich und die anschließende Blutabnahme), wird zunächst im Rahmen der Verhältnismäßigkeit und um den ersten Verdacht zu widerlegen oder hingegen zu einem konkreten Anfangsverdacht zu erhärten, auf den Vortest mittels Atemalkoholtestgerätes zurückgegriffen. Dabei wird - wie es der Name schon sagt - der Alkoholwert des Atems gemessen. Dies geschieht, indem etwa fünf bis sieben Sekunden lang mit ausreichendem Druck durch ein zuvor verpacktes Röhrchen gepustet wird, welches auf das Testgerät aufgesetzt wurde. Anschließend wird die aktuelle Alkoholkonzentration in der Atemluft des Probanden angezeigt.

An dieser Stelle ist festzuhalten, dass der Alkoholgehalt grundsätzlich in der Atemluft geringer ist, als im Blut. Die durch diesen Test gemessene Atemalkoholkonzentration wird in Milligramm Ethanol pro Liter Atemluft (mg/l) gemessen. Die durch eine Blutprobe ermittelte Blutalkoholkonzentration hingegen wird in Gramm Ethanol pro Liter Blut (g/l) angegeben und in Promille umgerechnet werden. Weist der Proband durch Pusten beispielsweise einen Wert von 0,25 mg/l im Atem auf, so kann dieser Wert mit 0,5 Promille im Blut gleichgesetzt bzw. zu diesem Wert umgerechnet werden.

Mit dem Alkoholvortest können Hinweise auf zwei verschiedene Arten der Fahruntüchtigkeit erlangt werden. Damit ist zum einen die sogenannte absolute Fahruntüchtigkeit, zum anderen die relative Fahruntüchtigkeit gemeint.

Die absolute Fahruntüchtigkeit ist gegeben, wenn der Alkoholwert bei einem Kraftfahrzeugführer bei mindestens 1,1 Promille, bei einem Fahrradfahrer bei mindestens 1,6 Promille liegt. Das bedeutet, dass bei diesen genannten Werten im Allgemeinen davon ausgegangen werden muss, dass der Fahrzeugführer nicht



Das Atemalkohol-Vortestgerät der Polizei.

mehr in der Lage ist, das entsprechende Fahrzeug sicher zu führen, unabhängig davon, ob noch weitere Hinweise auf ein unsicheres Fahrverhalten zu beobachten sind.

Eine relative Fahruntüchtigkeit ist gegeben, wenn die Absolute nicht erreicht wird, mindestens aber ein Wert von 0,3 Promille in Verbindung mit Ausfallerscheinungen vorliegt, man also andere Indizien hat, die zu dem Schluss führen, dass der Fahrzeugführer das Fahrzeug alkoholbedingt nicht mehr sicher führen kann. Beide genannten Formen der Fahruntüchtigkeit erfüllen einen Straftatbestand (§ 316 Strafgesetzbuch) und ziehen zwangsläufig eine beweissichere Blutprobe nach sich. Diese kann durch einen im Dienst befindlichen Polizeiarzt auf der Polizeiwache oder in einem Krankenhaus genommen werden.

Kommen bei einem Wert von 0,5 bis 1,09 Promille keine Ausfallerscheinungen hinzu, so bleibt man rechtlich gesehen im Bereich einer Ordnungswidrigkeit (§ 24a Straßenverkehrsgesetz). In dem Fall muss der Proband die Polizeibeamten zur Polizeiwache begleiten, um dort eine weitere Messung der Atemalkoholkonzentration mit einem „beweissicheren“ Messgerät durchzuführen. In diesem Fall kann auf eine Blutprobe ver-



Verkehrsüberwachung



Ein Urinvortest zeigt den möglichen Drogenkonsum.

richtet werden. Ein Drogenvortest kann in Form eines Urin- oder Speicheltests erfolgen. Beide Varianten stellen - genau wie der Alkoholvortest - einen verhältnismäßig geringeren Eingriff, als die Blutprobe dar. Der verpackte Urinvortest beinhaltet ein flaches, etwa 7x7 cm großes Testfeld mit fünf vorhandenen Testfeldern sowie eine Pipette. Zudem wird ein Plastikbecher benutzt. Seine Durchführung setzt eine entsprechende Örtlichkeit voraus (z.B. Toilette der nächsten Tankstelle).

Die betroffene Person gibt unter den Augen des geschlechtsgleichen Beamten/der geschlechtsgleichen Beamtin Urin in den Plastikbecher ab. Die Kontrolle währenddessen ist notwendig, damit der Urin nicht durch Wasser, Augentropfen, Seife oder sonstige Reinigungsmittel manipuliert werden kann. Anschließend sind die Beamten in der Lage, mit der beiliegenden Pipette in die Testfelder Urin zu träufeln.

In den einzelnen Feldern wird anschließend innerhalb von wenigen Sekunden angezeigt, welche Arten von Drogen im Urin nachweisbar sind. Dabei erscheint im oberen Bereich zunächst im waagerechten Verlauf eine sogenannte rote „Kontrolllinie“, welche zeigt, ob der Test erfolgreich durchgeführt werden konnte, also z.B. genügend Urin benutzt wurde. Hierbei gilt es zu beachten, dass das

Ergebnis negativ ist, wenn rechts neben der Drogenbezeichnung eine rote Linie erscheint.

Ist die Örtlichkeit für ein Urintest ungünstig und kann somit die Intimsphäre des Betroffenen nicht gewährleistet werden oder ist er zum Kontrollzeitpunkt nicht im Stande zu urinieren, kann auch auf einen Speicheltest zurückgegriffen werden. Bei einem Urintest kann jedoch in der Regel der Konsum länger nachgewiesen werden (ein Tag bis mehrere Wochen, beim Speicheltest hingegen in der Regel einen Tag).

Der Speicheltest besteht aus einem insgesamt etwa 2 cm breitem und 13 cm langem Plastikstab, welcher sich wiederum aus zwei Teilen - Probenehmer (blau) und Testkassette (weiß) - zusammensetzt und eine kleine Ampulle mit Flüssigkeit enthält. Zunächst löst man den Probenehmer, an dessen Ende sich drei „Sensoren“ mit Wischvlies befinden.

Diese werden entweder durch den Polizeibeamten oder vom Probanden selber in der Mundhöhle der zu testenden Person bewegt. Dabei werden insbesondere die Wangentaschen sowie die Zunge mehrfach abgestrichen. Anschließend verfärben sich die Sensoren von den ursprünglich rötlichen Farben in einen Gelbton, sodass man erkennen kann, dass genügend Speichel zum Messen aufgenommen werden konnte.

Den Probenehmer lässt man daraufhin wieder in die Testkassette einrasten, hält den Test ca. 10 bis 15 Sekunden senkrecht und zerdrückt die Ampulle, sodass die Flüssigkeit in das Sichtfenster mit den insgesamt drei Spalten herein laufen kann. Im weiteren Verlauf legt man den Test etwa acht Minuten waagrecht auf einen entsprechenden Untergrund und wartet das Ergebnis ab.

Auch bei diesem Test erscheint zunächst eine rote „Kontrolllinie“, hierbei jedoch im senkrechten Verlauf. Der Test ist anschlie-

ßend im Stande, sieben verschiedene Arten von Drogen im Körper anzuzeigen, wobei hier im Gegensatz zum Urintest ein erscheinender Strich auf ein positives Ergebnis hindeutet. Im Falle eines positiven Vortests im Hinblick auf Drogen wird auch in diesem Fall durch die Polizeibeamten eine Blutprobe angeordnet.

Liegen Hinweise auf einen Drogenkonsum mit Ausfallerscheinungen vor, befindet man sich im Straftatenbereich nach § 316 Strafgesetzbuch wieder. Im Gegensatz zum Fahren unter Alkoholeinfluss wird bei Drogeneinfluss jedoch keine absolute, sondern lediglich eine relative Fahruntüchtigkeit angenommen.

Werden Drogen im Körper nachgewiesen, ohne dass zusätzliche Ausfallerscheinungen feststellbar sind, handelt es sich um eine Ordnungswidrigkeit nach § 24a Straßenverkehrsgesetz.

Abschließend kann man festhalten, dass die beschriebenen Vortests durchaus sinnvoll sind, um eine eigentlich nicht notwendige Blutprobe im Vorfeld vermeiden zu können.

Sie geben der Polizei, jedoch aber auch dem Probanden, für das weitere Verfahren ein Stück mehr Sicherheit und dienen quasi als Puffer zwischen dem Anfangsverdacht einer Ordnungswidrigkeit oder Straftat und einer schwerwiegenderen gerichtsfesten Maßnahme in Form einer Begleitung auf die Wache zum wiederholten Pusten beziehungsweise zur Entnahme einer Blutprobe.



Ein Speicheltest zum Nachweis von Drogenkonsum.

Kriminalprävention



Love Scamming – die Schattenseite des Online-Datings Hagener Polizei informiert über Betrugsmasche

Von Bettina Kleine, Kriminalprävention

Hagen: Sie war sich sicher, dass er der Richtige war; der Mann für's Leben, mit dem sie sich vorstellen konnte alt zu werden. Leider hatte Karolin K. nicht das Glück, die große Liebe über ein Online-Portal zu finden.

„Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass besonders Frauen auf diese Masche des Betrugers hereinfallen, wobei auch Männer hiervor nicht gefeit sind“, so Bettina Kleine vom Opferschutz der Hagener Polizei. Gemeinsam mit ihrer Kollegin Nicole Gaertig informiert die Hauptkommissarin im Rahmen der Kriminalprävention über die Methoden des sog. „Scammings“ und berät und





Kriminalprävention

begleitet Opfer nach einer solchen Tat. Eine Form dieser Betrugsmethode ist das Love- oder Romance-Scamming. Hier suchen die Täter gezielt in den sozialen Netzwerken nach möglichen Opfern. Über Twitter, Instagram, Facebook, Snapchat, TikTok, YouTube etc. oder über Online-Partnerbörsen nehmen sie einen ersten Kontakt auf. Eine ansprechende Mail oder eine Einladung zu einem Online-Chat, dient oftmals zur Kontaktaufnahme.

Mit Hilfe von außergewöhnlichen Biographien, ansprechenden „geklauten“ Fotos aus der digitalen Welt und perfekten – meist englischen – Sprachkenntnissen, machen sich die Love-Scammer bei ihren Opfern interessant.

Geht das spätere Opfer hierauf ein, wird zeitnah eine emotionale Bindung und Abhängigkeit erzeugt. Liebeserklärungen und Aufmerksamkeiten werden als entsprechende Mittel eingesetzt. Obwohl die Kontakte ausschließlich auf dem elektronischen/digitalen oder telefonischen Wege stattfinden, gelingt es den Betrügern meist recht schnell, ein fester Bestandteil im Leben des Opfers zu werden.

Regelmäßige, häufig mehrfach tägliche Kontaktaufnahmen und Kommunikationen in Form von E-Mails, Chats oder Telefonaten, suggerieren den Betroffenen das Vorhandensein einer „realen“ (Fern)Beziehung. „Dabei haben die Täter nur ein Ziel“, so Nicole Gaertig, „Es geht darum, dem Opfer möglichst viel Geld zu entwenden, ohne hierfür als natürliche Person in einem persönlichen Kontakt in Erscheinung zu treten.“

Der Geldtransfer findet meistens ebenfalls auf dem elektronischen Wege statt. „Die Betroffenen werden mit Hilfe eines umfangreichen Lügenkonstruktes dazu gebracht, Gelder beispielsweise für notwendige Operationen, für verloren gegangene Papiere und gestohlene

Pässe, für nicht bezahlte Mieten sowie ausbleibende Gehälter oder dringend benötigte Anschaffungen oder Anzahlungen für gemeinsame Wohnungen oder Häuser usw. zur Verfügung zu stellen“, so Bettina Kleine.

Romance-/Love-Scamming erkennen:

Über Netzwerke oder Dating-Seiten kommen Scammer an Mailadressen. Eine knappe Mail in guter, englischer Sprache mit einer Einladung zum Chat dient als Lockmittel. Da die Betrüger oft mit deutschen Mailadressen arbeiten, ist selten ersichtlich, dass sich hinter den netten Zeilen ein Scammer verbirgt. Übrigens: Insider schätzen, dass rund 95 Prozent der englisch sprechenden Kontakte auf deutschen Dating-Seiten Romance- oder Love-Scammer sind. Allerdings gibt es auch viele, die perfekt Deutsch sprechen.

Scamm-Frauen locken Opfer bevorzugt mit schönen Fotos, auf denen sie oft leicht bekleidet sind, während Scamm-Männer Bilder in Uniform nutzen.

Scammer überhäufen ihre Opfer schon nach dem ersten Kontakt mit langen Briefen voller Liebesschwüre. Aber es geht auch anders: Seriös wirkende Mails sollen das Interesse wecken.

Oft wollen die Betrüger alles über ihr Opfer wissen: Hobbys, Ex-Partner, Kinder, Freunde, auch der Glaube an Gott spielt immer eine Rolle. Wichtig: Sie bezeichnen ihre neuen Partner schon bald als „Ehemann“ oder „Ehefrau“ und schmieden Heiratspläne. Deswegen scheint die Bitte um ein Visum oder ein gemeinsames Konto gerechtfertigt.

Viele Scammer haben eine Verbindung nach Westafrika/Russland/Südostasien: Ob Geschäftsreise oder familiäre Probleme, es gibt vielfältige Gründe für eine solche Verbindung. Frauen leben oft in osteuropäischen/südostasiatischen/südamerikanischen Ländern.

Scammer bitten um Geld/Visum/Päckchen- oder Briefversand/ein gemeinsames Konto: Hier gibt es viele Gründe, das Opfer um Geld zu bitten. Weigert es sich, finden Betrüger andere Wege. Gefälschte Schecks, die in Deutschland eingezahlt werden sollen, gehören dazu. Momentan sehr stark ausgeprägt ist der Wunsch nach einer Einladung nach Deutschland. Hier wollen die Betrüger nicht nur auf Kosten ihrer Opfer leben, sondern auch weiterhin im Auftrag der sogenannten Nigeria Connection tätig sein. Die Betrüger schaffen es, geschickt die Opfer für ihre Zwecke zu missbrauchen. Beispielsweise sollen sie Briefe oder Päckchen an Dritte schicken. Scam-Frauen erbetteln sich häufig Einladungen nach Deutschland. Oft geben die Betrüger vor, ein gemeinsames Konto mit dem Opfer eröffnen zu wollen und bitten um Ausweiskopien. Die Daten werden für Passfälschungen genutzt.

Was Sie tun sollten, wenn Sie gescammt wurden:

Gehen Sie nicht auf Forderungen des Scammers ein. Überweisen Sie niemals Geld. Lösen Sie auch keine Schecks ein oder leiten Briefe und Päckchen weiter. Brechen Sie den Kontakt vollständig ab.

Speichern Sie alle Mails und Chat-Texte als Beweis auf einem Speichermedium. Heben Sie Überweisungsbelege usw. auf. Wenn Sie bei der Datensicherung unsicher sind, bitten Sie die Polizei dabei um Hilfe.

Erstatten Sie immer eine Anzeige bei der Polizei. Die Strafverfolgung der Täter ist zwar schwierig, weil sie aus dem Ausland agieren. Dennoch sollten Sie den Vorfall auf jeden Fall melden.

Mehr Infos erhalten Sie beim Kriminalkommissariat Kriminalprävention/Opferschutz der Hagerer Polizei unter der Rufnummer (02331) 986 - 1520 oder - 1527.

Social Media



facebook - Geschichten

Interessante Postings von unserer Facebookseite

Auf unserer Facebookseite (www.facebook.com/polizei.nrw.ha) stellen wir Ihnen regelmäßig interessante Geschichten aus dem polizeilichen Alltag vor. Aber nicht jeder von Ihnen ist im Internet oder bei Facebook vertreten. Deswegen möchten wir Ihnen einige der interessantesten und skurilsten Postings hier in unserer Zeitung „Eins Eins Null“ präsentieren. Es handelt sich um Screenshots der Originalmeldung bei Facebook. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Staunen. Gerne dürfen Sie uns aber auch bei Facebook besuchen. Wir freuen uns auf Sie!

Polizei NRW Hagen

Das ist blaues Licht! Was macht es?

Richtig. Es leuchtet blau. Und zwar auch an unseren Streifenwagen. Da sogar sehr hell.

Diese Erfahrung durfte auch diese Woche der Hagener Dirk Göpfert machen. Er stand nämlich mitten in der Nacht mit seiner Spiegelreflexkamera weit draußen in Hagen und wollte eigentlich die Milchstraße fotografieren. Und siehe da, ganz plötzlich sind unsere Kollegen mit eingeschaltetem Blaulicht - unterwegs zu einem dringenden Einsatz - durchs Bild gesaust.

Am Ende ist dank Langzeitbelichtung ein tolles Foto bei rausgekommen.

Vielen Dank nochmal für das Bild, Herr Göpfert, und das wir es mit Ihrem Einverständnis veröffentlichen dürfen.

Wir wünschen all unseren Followern bei Facebook ein schönes Wochenende! Bleiben Sie gesund.

Ihre Polizei Hagen

Polizei NRW Hagen

Unerwarteter Geldregen am Wasserlosen Tal

#Polizei #Hagen Ein Hagener Ehepaar staunte gestern Abend nicht schlecht, als sie mit ihrem Auto in der Straße "Wasserloses Tal" unterwegs waren und plötzlich viele 100- und 50-Euroscheine von oben auf ihr Auto "regneten". Die Beiden stiegen aus und sammelten das Geld, immerhin rund 1.000 Euro, von der Straße auf. Auf der Suche nach einer Erklärung, woher das Geld denn wohl stammen könnte, fand das Ehepaar auch eine Geldbörse. Darin befanden sich Ausweise und Scheckkarten, so dass der rechtmäßige Eigentümer schnell auffindig gemacht werden konnte. Eine alarmierte Polizeistreife half bei der Übergabe und konnte dem sichtlich erleichterten Mann sein Eigentum vollständig übergeben. Den Beamten teilte er mit, dass er sein Portemonnaie auf sein Autodach gelegt hat und in Gedanken losgefahren ist. Am "Wasserlosen Tal" ist es dann offensichtlich in die Luft gewirbelt worden und hat für den plötzlichen Geldregen gesorgt. Toll, dass es noch so ehrliche Finder gibt.

Geldregen am Wasserlosen Tal

Polizei NRW Hagen

Im Baumarkt betrunken in Pool gestürzt - Ingewahrsamnahme

#Polizei #Hagen Ein 50-jähriger Hagener hat uns im Verlauf des vergangenen Freitags viel Arbeit gemacht und ist letztlich in einem Baumarkt in einen Swimming-Pool gefallen. Zunächst hat der betrunkene Mann versucht im Bereich der Hördenstraße auf mehrere Grundstücke zu gelangen. Unsere alarmierten Kollegen erteilten ihm daraufhin einen Platzverweis. Kurze Zeit später fiel der Hagener erneut auf. Er saß im Bereich der Preußerstraße halb auf der Fahrbahn und erhielt hier erneut einen Platzverweis. Zu guter Letzt mussten wir dann gegen 18.00 Uhr in einen Baumarkt in der Berliner Straße ausrücken. Dort hat der 50-Jährige mehrere Mitarbeiter und Kunden belästigt und ist im Eingangsbereich in einen ausgestellten Pool gestürzt. Dieser wurde leicht beschädigt. Glück im Unglück für den Störenfried: Der Pool war ohne Wasser. Der Mann durfte die Nacht in unserem „Hotel zur einseitigen Klinke“ verbringen.

Im Baumarkt betrunken in Pool gefallen



Facebook



Wir sind auch bald bei Instagram!

Bei Facebook halten wir Sie bereits seit ein paar Jahren auf dem Laufenden und erzählen unter anderem von spannenden oder außergewöhnlichen Einsätzen in Hagen.

Ab Oktober sind wir dann auch bei Instagram vertreten. Schauen Sie doch bei Gelegenheit auf unser Profil! Denn ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte. Wir freuen uns auf Sie!

Polizei NRW Hagen

Frau mit 1,8 Promille
Zeuge verhindert Trunkenheitsfahrt

#Hagen #Polizei - Was würden Sie tun, wenn Sie einen Verkehrsteilnehmer sehen, der in Schlangenlinien fährt und immer wieder grundlos abbremst? Und was geht Ihnen durch den Kopf, wenn die Person dann noch an einer Tankstelle hochprozentigen Alkohol kauft und weiterfahren möchte?

Ein 54-Jähriger stand gestern genau vor diesen Fragen und hat sich zum Glück dazu entschieden, einzugreifen. Er sah auf der Hagener Straße einen auffällig fahrenden BMW, wendete und verfolgte das Auto bis zur Tankstelle. Dort nahm er der Frau die Autoschlüssel ab und wartete auf die Polizei, um die Fortsetzung der Trunkenheitsfahrt zu verhindern.

Beim Testen des Atemalkoholwertes wurde ein Ergebnis von über 1,8 Promille angezeigt. Unsere Kollegen beschlagnahmten den Führerschein der 49-Jährigen, stellten den Autoschlüssel sicher und ließen der Frau eine Blutprobe entnehmen. Der Fall wurde dem Verkehrskommissariat übergeben.

POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
Hagen

Frau mit 1,8 Promille
Zeuge verhindert Trunkenheitsfahrt

Polizei NRW Hagen

Für was zahlt man 480 Euro und geht 3 Monate öfter zu Fuß?

#Hagen #Polizei - Sie ahnen es: für einen Geschwindigkeitsverstoß. Sonntag ist ein Audi auf der Eckeseyer Straße von unseren Kollegen tatsächlich mit 122 km/h geblitzt worden. Wenn Sie jetzt denken „Moment, da sind doch nur 50 erlaubt“, liegen Sie goldrichtig. 72 km/h zu viel. Wir ziehen noch 4 km/h Toleranz ab. Bleiben 68 km/h zu viel. Das macht dann 480 Euro, 2 Punkte und 3 Monate Führerscheinentzug.

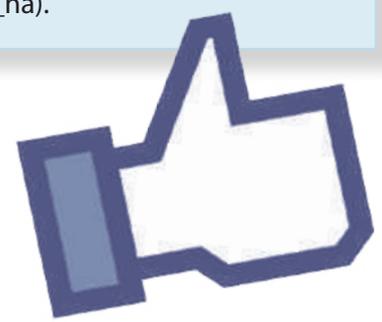
Post kommt dann nach Hause 😊.

POLIZEI
Nordrhein Westfalen
Hagen

Für was zahlt man 480 Euro und geht 3 Monate öfter zu Fuß?

Schon gewusst?

Unser Facebook-Auftritt hat bereits über 56.700 Follower. Wir sind übrigens auch innerhalb des sozialen Netzwerks Twitter aktiv. Besuchen Sie uns doch auch dort mal (@polizei_nrw_ha).



Spende



Kommissaranwärter spenden an Hospiz

Gesammeltes Geld der abgesagten Graduierungsfeier soll Kindern und Jugendlichen in Not helfen

Von Emilia Murano und Johanna Arens
aus dem Ausbildungsjahrgang 2017

Fast geschafft: Wir haben drei Jahre Studium und Training absolviert, die Bachelorarbeit ist geschrieben und abgegeben - jetzt fehlt doch eigentlich nur noch unsere lang ersehnte Graduierungsfeier?

Leider ging dieser Wunsch für uns nicht in Erfüllung. Denn wie nahezu jede andere Veranstaltung wurde die groß geplante Festlichkeit zur Graduierung von uns angehenden Polizisten aufgrund der aktuellen COVID-19-Pandemie und zur Verhinderung einer Ansteckung sowie Verbreitung des Virus abgesagt.

Schnell kam in Hagen die Frage nach einer sinnvollen Verwendung der bereits eingesammelten Gelder auf. Denn dieses einfach nur ausgeben wollten wir nicht.

Selbstverständlich fehlt es einer Vielzahl von Einrichtungen und Vereinen durch die Pandemie an finanzieller Unterstützung durch Spenden.

Nach eingehender Recherche entschieden wir uns, das Geld an das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar in Olpe zu spenden, welches bereits im Jahr 1998 als Deutschlands erstes Hospiz für Kinder und Jugendliche eröffnet wurde.

Die Einrichtung ist jährlich auf Geldspenden in Höhe von rund einer Million Euro angewiesen, um alle im Hospiz anfallenden Kosten, unter anderem durch Seelsorger, Trauerbegleiter und Klinik-Clowns, decken zu können.

Insgesamt stellten vierzehn Kommissaranwärterinnen und Kommissaranwärter aus dem Kurs 17/02 aus Hagen das eigentlich für die Graduierungsfeier eingeplante Geld für eine Spende

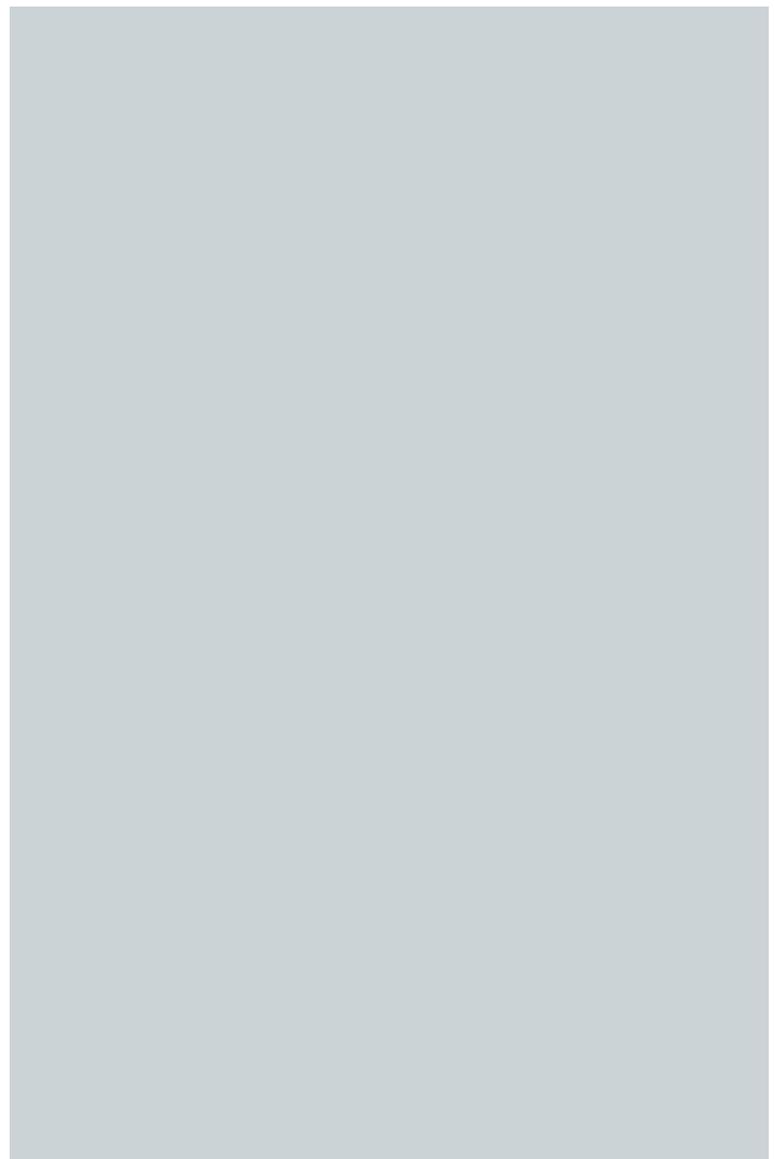


Eine Spende über 400 Euro wurde an das Kinder- und Jugendhospiz Balthasar in Olpe übergeben.

zur Verfügung. So konnten der Kurs Frau Rebecca Kranz am 20. August 2020 im Hospiz in Olpe eine Spende von insgesamt 400 Euro übergeben.

Frau Kranz bedankte sich stellvertretend für die Einrichtung bei uns für die Spende, da gerade in der jetzigen Zeit jede finanzielle Hilfe zählt egal ob groß oder klein.

Wir freuen uns, dass wir durch unseren, vergleichsweise kleinen Beitrag, eine solche wichtige Einrichtung ein wenig unterstützen können.





Polizeiausbildung

Kommissaranwärterin Melanie war erstmals mit auf Streife

Acht Wochen im Praktikum während der Ausbildung bei der Polizei Hagen

Unsere Kommissaranwärterin Melanie hat einen weiteren Meilenstein in der Ausbildung geschafft und ein achtwöchiges Praktikum in der Praxis absolviert. Sie hat uns berichtet, was sie alles erlebt hat.

Melanie, in welche Bereiche hast Du in den acht Wochen reingeschaut?

Zu Beginn gab es eine Einführungswoche zur Orientierung und zum Kennenlernen. Ich wurde zudem in Viva geschult, unserem Anzeigenbearbeitungssystem bei der Polizei. Neben dem Streifendienst durfte ich auch zwei Wochen in den Verkehrsdienst reinschnuppern. Dort bekam ich zunächst Schulungen, um beispielsweise ein Lasermessgerät bedienen zu können. Die Praktikumszeit war in Früh-, Spät- und Nachtdienst im wöchentlichen Wechsel aufgeteilt und hat mir unglaublich viel Spaß gemacht!

Was hattest Du alles für Aufgaben?

Zu Beginn jedes Dienstes habe ich die Einsatzmittel im Streifenwagen auf Vollständig- und Funktionsfähigkeit überprüft. Während der ersten Woche war ich der „Schatten“ meiner Tutorin und durfte ihr bei Einsätzen über die Schulter schauen. In den weiteren Wochen konnte ich dann selbst entscheiden, welche Einsätze ich mir zutraue und ob ich die Gesprächsführung übernehme.

Zudem war ich als Anwärtin bei jeder Fahrt die Beifahrerin und habe das Funken und die Bedienung des Statusgebers übernommen. Damit zeigen wir unter anderem der Leitstelle, ob wir uns gerade auf der Anfahrt zu einem Einsatzort befinden oder bereits eingetroffen sind. Zudem fragte ich im Rahmen von Einsätzen Personen oder Fahrzeuge über Funk ab und verschriftlichte die aufgenommenen Sachverhalte in unserem Anzeigenprogramm. Am Ende jeder Schicht habe ich mich dann um den digitalen Streifenbeleg gekümmert, in dem unsere Einsätze festgehalten werden.

Beim Verkehrsdienst standen überwiegend Geschwindigkeitsmessungen mit dem Lasergerät auf dem Plan und ich habe mit den Kollegen Verstöße geahndet. Auch hier konnte ich Abfragen über Funk machen. Ich habe durch die häufigen Gespräche beim Anhalten von Fahrzeugen noch mehr Sicherheit im Umgang mit Bürgern bekommen.

Was war Dein erster Einsatz? Und wie aufgeregt warst Du, als Du endlich das erste Mal in Uniform unterwegs warst?

Mein erster Einsatz war mit einem Verkehrsunfall mit Sachschaden der perfekte Einstieg. Meine Tutorin hat die Unfallaufnahme übernommen und ich die schriftlichen Arbeiten, also das Ausfüllen der Unfallmitteilungen für die Beteiligten. Dabei wurde meine Aufregung tatsächlich von der Vorfreude überdeckt. Ich durfte endlich „auf der Straße“ mitarbeiten und wusste, dass ich mich jederzeit auf meine Tutorin verlassen kann. Im Ernstfall brauchte ich mir also keine Sorgen zu machen, da ich mich auf die Kollegen verlassen kann. Insgesamt hat es sich einfach nur gut angefühlt die Uniform tragen zu dürfen.

Ich habe insgesamt sehr viel erlebt und eine Menge Einblicke bekommen, von denen ich vorher keine Vorstellung hatte. Man bekommt einfach Lust auf mehr und möchte möglichst viele Einsätze fahren und etwas erleben. Da man nie genau weiß, was einen vor Ort erwartet, bleibt es immer abwechslungsreich. Kurz gesagt -



Melanie mit ihrer Tutorin Lena, die sie während der praktischen Ausbildung betreut.

es macht total viel Spaß, auch wenn die Einsätze dabei nicht immer besonders „aufregend“ sein müssen. Zudem hatte ich auch sehr viel Glück mit meiner Tutorin und meiner Dienstgruppe. Die Zusammenarbeit war einfach klasse.



Melanie führt eine Laserkontrolle durch.

Extremismus



Extremismusbeauftragte der Polizei Hagen

Marco Klepper und Sebastian Hirschberg sind die neuen Ansprechpartner

Von Sebastian Hirschberg, Pressestelle

Jeder Polizeibeamte ist per Eid verpflichtet, jederzeit für die Grundwerte unserer Verfassung zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes einzutreten. Daran darf es nie einen Zweifel geben!“ dies ist ein Statement von Michael Frücht, dem Direktor des LAFP NRW.

Hintergrund war der Fall eines Verwaltungsbeamten der Polizei NRW, der Mitte Februar dieses Jahres wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in einer rechtsterroristischen Vereinigung in Haft genommen wurde. Im Zuge der Ermittlungen wurden zudem Verfahren gegen zwei weitere Beschäftigte der Polizei eingeleitet.

Aus diesem Anlass richtete Innenminister Herbert Reul im März dieses Jahres per Erlass in allen Polizeibehörden des Landes und in der Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen die Funktion des Extremismusbeauftragten ein.

Jede Behörde benannte einen Hauptbeauftragten, sowie einen Stellvertreter. In Hagen nehmen die Oberkommissare Marco Klepper vom Leitungsstab und Sebastian Hirschberg von der Pressestelle diese Funktionen wahr. Die Polizei NRW bezieht klar Stellung gegen Extre-



Die Extremismusbeauftragten der Polizei Hagen: KOK Marco Klepper (l.) und POK Sebastian Hirschberg

mismus; egal in welcher Form. Er wird nicht geduldet! Nicht von rechts. Nicht von links. Nicht aus religiösen Motiven. Untreue zur Verfassung wird in keiner Weise akzeptiert.

Im Gegenteil: Gerade Polizisten müssen über jeden Verdacht erhaben sein, extremistische Ideologien bzw. fremdenfeindliche und diskriminierende Anschauungen zu vertreten.

Jeder angehende Polizist wird im Zuge des Bewerbungsverfahrens mehrstufig überprüft. Bei der Auswahl, nach dem Diensteid in der Ausbildung und in der dreijährigen Probezeit danach. Sollten sich danach dennoch Anzeichen für eine extreme und verfassungsfeindliche Gesinnung ergeben, kommen die Extremismusbeauftragten ins Spiel. Sie haben in ihrer Funktion als

Beauftragte eine besondere Stellung in der Behördenorganisation und stehen allen Polizeibediensteten für Fragen und insbesondere Hinweise unmittelbar zur Verfügung. Denn um Extremismus in den eigenen Reihen wirksam begegnen zu können, müssen alle Mitarbeiter aufmerksam und sensibel sein.

Innenminister Herbert Reul sagt deutlich: „Bei diesem Thema gibt es kein Pardon und keine halben Sachen. Falsch verstandene Solidarität, Mund halten - das geht nicht. Wir tragen die Hauptverantwortung dafür, dass die freiheitlich-demokratische Grundordnung eingehalten wird.“

Weitere Infos zum Thema

Seit 2011 erfasst das Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW die Personen, gegen die sich ein Extremismus-Verdacht richtet. Bis Ende 2019 gab es insgesamt zehn Verdachtsfälle, in diesem Jahr sind es bisher bereits 15.



Achtung, falsche Polizei

Und dann ist das Ersparte weg...

Polizei Hagen warnt vor Betrugsmasche zum Nachteil älterer Menschen

Von Thomas Roth, Kriminalprävention

Ältere Menschen sind in der Kriminalstatistik die am wenigsten belastete Bevölkerungsgruppe, aber persönlich erlittene Kriminalität trifft sie besonders hart. Obwohl sie ihren Alltag routiniert bewältigen, kann bei überraschenden und ungewöhnlichen Situationen schnell eine Überforderung eintreten.

So werden sie leicht Opfer von Betrugsstraftaten, die von Tätern oder Tätergruppen, die sich speziell den älteren Menschen als Ziel ausgesucht haben, begangen werden. Dies wird seit geraumer Zeit von Tätern ausgenutzt, die sich als Polizeibeamter, Staatsanwalt oder als andere Amtsträger ausgeben.

Die bei Lebensälteren noch häufig vorhandene Obrigkeitshörigkeit spielt den Tätern in die Karten. Sie manipulieren ihre Opfer, indem sie ihnen überzeugende Geschichten über tatsächlich geschehene oder geplante Straftaten erzählen und dem Angerufenen suggerieren, dass er demnächst auch persönlich davon betroffen sein könnte. Die angeblichen Polizisten bieten nun an, die Wertsachen des Angerufenen vorübergehend in ihre Obhut zu nehmen und sie so vor dem Verlust zu sichern. Auch mache man sich Sorgen um das Geld bei der Bank. Hier sei ein vermeintlicher Betrüger tätig. Dies geschehe alles deshalb, weil der Name des Angerufenen auf einem Zettel eines festgenommen Mittäters gestanden habe.

Die Kontaktaufnahme erfolgt telefonisch, sehr häufig zu abendlicher Stunde. Durch wiederkehrende Telefonate erhöhen die Täter den psychischen Druck auf ihre Opfer. Das zunächst höflich geführte Telefonat kann auch in einem dominierenden und aggressiven Ton enden. Dies geschieht so lange, bis der Angerufene dem Ansinnen der



Täter entspricht und absprachegemäß seine Wertsachen zur Abholung durch einen weiteren angeblichen Polizisten bereitstellt. Um die Legende zu untermauern, verändern die Täter durch eine technische Manipulation das Display des Angerufenen. Hier erscheint die Rufnummer der Polizei oder einer anderen amtlichen Institution. In den Telefonaten wird der spätere Geschädigte aufgefordert, mit keinem Menschen über die getroffenen Absprachen zu sprechen. Nur so sei der Erfolg der polizeilichen Maßnahme gesichert. Außerdem sei man verpflichtet, den polizeilichen Erfolg zu unterstützen. Ansonsten mache man sich wegen einer Strafvereitelung selber strafbar.

Deshalb: Erscheint in ihrem Telefondisplay die Rufnummer der Polizei (110), so handelt es sich **nicht** um einen Anruf der Polizei. Legen Sie sofort auf.

Gibt sich der Anrufer als Polizist aus, so lassen Sie sich den Namen und die Dienststelle nennen. Wichtig: Legen Sie auf oder beenden Sie das Telefonat mit der entsprechenden Taste. Idealerweise wählen Sie mit einem anderen Telefon die 110 und informieren Sie die richtige Polizei.

Übergeben Sie niemals Geld oder Wertsachen an unbekannte Personen. Die Polizei wird Sie nie auffordern, Wertsachen oder Geld auszuhändigen.

Öffnen Sie nie einer unbekannt Person die Tür. Geben Sie auch keiner unbekannt Person Auskunft über ihr Vermögensverhältnisse und geben Sie keine Kontodaten preis.

Sollten Sie Opfer einer solchen Straftat geworden sein, dann scheuen Sie sich nicht, diese zur Anzeige zu bringen. Sie brauchen sich nicht dafür zu schämen, auf diesen Trick hereingefallen zu sein.

Auch wenn Sie sich nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern können, ist es für die Polizei wichtig, so viel wie möglich über die Tatbegehungsweise zu erfahren, um andere Senioren schützen zu können.

Die kostenlosen Broschüren „Im Alter sicher leben“ und „Gut beraten im hohen Alter“ sowie weitere Informationen und Hinweise zur Prävention erhalten Sie beim Kriminalkommissariat Kriminalprävention/Opferschutz der Hagerer Polizei unter der Rufnummer (02331) 986-1528 oder der (02331) 986-1535.

RÄTSEL



Auflösung

Unter den zahlreichen richtigen Lösungen wurde

Tina Schneider
aus Hagen-Mitte

als Gewinner ermittelt.
Hierzu gratulieren wir noch
einmal sehr herzlich.

Liebe Leserinnen und Leser,

im letzten Rätsel unserer EinsEinsNull wollten wir von Ihnen wissen, wo sich das abgebildete Denkmal befindet. Zugegeben, die Frage war gar nicht leicht. Trotzdem haben einige von Ihnen die richtige Lösung gewusst! Das abgebil-

dete Denkmal befindet sich mitten in der Boelerheide in der Straße Lönsweg. Es wurde zu Ehren der Toten des ersten Weltkrieges aufgestellt und steht in unmittelbarer Nähe eines Spielplatzes. Wir danken Ihnen für die große Teilnahme!



Richten Sie Ihre Antwort an:

Polizeipräsidium Hagen
Pressestelle
Hoheleye 3
58093 Hagen
Tel.: 02331 / 986-1515

oder per E-Mail an:
pressestelle.hagen@polizei.nrw.de

Neues Rätsel

Beim neuen Rätsel wird es wieder richtig knifflig. Wir möchten von Ihnen wissen, wer dieser Mann ist und wo man ihn in Hagen finden kann. Kennen Sie die Lösung?



Viel Spaß beim Rätseln und viel Glück bei der Auslosung wünscht Ihnen das Redaktionsteam der EinsEinsNull. Bei mehreren richtigen Antworten entscheidet wie immer das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Polizeipräsidiums Hagen sowie deren Angehörige können leider nicht teilnehmen. Die Benachrichtigung erfolgt telefonisch oder per E-Mail.

Einsendeschluss / Gewinn

Einsendeschluss ist der
02. November 2020

Als Gewinn winkt ein Original-Polizeiteddy in Uniform und mit Dienstmütze (siehe Foto links).



Diesen „Kollegen“ von uns gibt es zu gewinnen.